

Didaktisch-Methodischer Kommentar zu Arbeitsblatt 2 – Das Drehen einer Einstellung

Hinweis für Lehrende

Nachdem die Schüler*innen sich ausgiebig mit der Analyse und dem Vergleich von Filmeinstellungen beschäftigt haben, sollen sie nun einen Schritt in die Praxis unternehmen und selbst eine Einstellung nach dem Vorbild der Brüder Lumière drehen. Die technischen Begrenzungen der Lumièrefilme (ein stummer Film in nur einer Einstellung, von maximal einer Minute Dauer, gedreht mit Stativ und unbewegter Kamera) dienen hier als Spielregeln, die das genaue Beobachten und Fokussieren der Schüler*innen auf einen Vorgang in der Wirklichkeit unterstützen sollen. Als filmvermittelnde Methode eignet sich das Drehen einer Einstellung sowohl für den Einstieg in die Filmpraxis als auch für Fortgeschrittene. Dabei sollte jede*r Schüler*in die Möglichkeit haben, eine Einstellung mit Kamera und Stativ zu drehen. Zum Abschluss des Projekts sollte eine gemeinsame Sichtung organisiert werden, bei der alle Filmeinstellungen im Plenum gezeigt und besprochen werden. Erst durch die gemeinsame Filmsichtung bekommen die Filme einen Rahmen und es zeigen sich die Besonderheiten und qualitativen Unterschiede einzelner Einstellungen deutlicher.

Zur Lumière-Methode nach Alain Bergala

[Alain Bergala](#) hat an verschiedenen Stellen darauf hingewiesen, wie grundlegend das Filmen einer Einstellung ist. Denn "egal in welcher Epoche, welchem Land, mit welcher Technik, unter welchen Produktionsbedingungen und in welchem Genre: Einen Film zu drehen hat immer zur Voraussetzung gehabt, Einstellungen zu konzipieren." Die Entscheidungen, die ein*e Filmemacher*in bei der Vorbereitung einer Einstellung zu treffen hat, lassen sich mit einem Set von Fragen einleiten, die Bergala in "Kino als Kunst" folgendermaßen formuliert:

"Hinsichtlich des kinematographischen Akts sind in der Einstellung auf großartig komplexe Art die meisten Entscheidungen mit im Spiel, die für den realen filmischen Schaffensprozess bestimmend sind: Wo soll die Einstellung anfangen, wo enden, wo soll die Kamera stehen, wie sind die Bewegungen zu organisieren und zu kadrieren, die darin stattfinden sollen? Welche Grenzen setzt man sich im Umgang mit den Dingen und der Welt? Was darf man einfangen oder in Szene setzen? Wie den Schauspieler einfügen? Wie ihr einen eigenen Rhythmus geben?"

Quelle: Alain Bergala (2006): Kino als Kunst. Filmvermittlung an der Schule und anderswo. Hrsg. von Bettina Henzler und Winfried Pauleit. Aus dem Französischen von Barbara Heber-Schärer. Bonn: bpb, S. 88.

Archive mit Filmeinstellungen aus Filmvermittlungsprojekten

Das Drehen einer Einstellung nach dem Vorbild und mit den Regeln der Brüder Lumière ist alles andere als banal, denn es bedeutet auch, sich auf die Wirklichkeit einzulassen und sich von ihr überraschen zu lassen:

"Eine Einstellung zu drehen heißt, mitten im kinematographischen Akt zu sein, heißt zu entdecken, dass schon in dem bloßen Akt, eine Minute der Welt aufzunehmen die ganze Macht des Kinos liegt. Und es heißt vor allem umgekehrt zu begreifen, dass die Welt immer überraschend und nie ganz so ist, wie erwartet oder vorgesehen, dass sie oft fantasievoller ist als der Filmende und dass das Kino immer stärker ist als der, der es macht." Ebd.

Es gibt einige internationale Vermittlungsprogramme, die sich dem Drehen von Minutenfilmen nach dem Vorbild der Brüder Lumière gewidmet haben. Einige Archive der Filmeinstellungen sind online einsehbar und können somit wieder Gegenstand der Vermittlung werden:

Jeunes Lumières / Lumières Minutes (Cinémathèque Française):

<https://www.cinematheque.fr/cinema100ansdejeunesse/l'experience-fondatrice.html>

Lumière Minuten / Bilder der Welt ("Cinema en curs" / "Filmen macht Schule"):

<http://www.cinemaencurs.org/de/films> (siehe unter: Lumière-Minuten oder Bilder der Welt)

Eine Einstellung zur Arbeit (Projekt von Antje Ehmann & Harun Farocki):

<https://www.eine-einstellung-zur-arbeit.net> (Hier wurden die Spielregeln der Lumières an die heutige Zeit angepasst: Die Dauer der Filme wurde auf maximal 2 Minuten erhöht und Kamerabewegungen waren erlaubt. Die Filme widmen sich dem Motiv der Arbeit.)

Autorin: Stefanie Schlüter